

**Philipp Skibbe**

# **Chiphead Sister**

© Philipp Skibbe  
<http://www.philipp-skibbe.de>

## Chiphead Sister

Er zieht den kleinen Stecker aus aus der Buchse, die sich an seiner Schläfe befindet. Abrupt wird die Verbindung beendet, trennt ihn und seinen Geist von dem kurzen virtuellen Spaß, den er sich ab und zu gönnt. Wie immer fährt er sich unbewußt über ihr Metall, bevor er die Buchse mit einem Stück Plastik verschließt und sich wieder seine Brille aufsetzt. Dann verläßt er die enge Kammer, in der er auf einem Sessel gesessen hatte und geht, vorbei an den vielen anderen noch geschlossenen Kammern, hinaus auf die Straße.

Es regnet, aber das ist ihm egal. Während er vorbei an Striplokalen geht, weicht er den Partygängern aus und nach ein paar Metern biegt er in eine Seitenstraße ab, um ein paar Schritte später vor einem China-Imbiss stehen zu bleiben.

»Hey, schön dich zu sehen«, strahlt die junge Frau, die auf einem der Hocker sitzt und in den Nudeln herumstochert, die vor ihr in einer Pappbox auf dem Tresen stehen.

»Ja, hi, freut mich auch«, murmelt er nur und setzt sich neben sie; nun froh darüber dass das Vordach über den Hockern den Regeln abhält.

»Wie immer?« fragt der Asiate hinter dem Tresen.

»Ja, wie immer.«

»Wie immer?« fragt die Frau besorgt.

»Ja, wie immer«, sagt er abermals und fügt hinzu: »ich sollte wirklich endlich mal mit den Nudeln aufhören.«

»Ich meine nicht die Nudeln.«

»Ja«, seufzt er, »ich weiß ...«

»Du solltest versuchen zu akzeptieren, dass sie ein Junkie ist. Sie ist ein Chiphead und wird aus diesem Drogensumpf nicht mehr herauskommen. Die virtuellen Welten, die diese Scheiß-Chips erzeugen haben noch nie jemanden wieder frei

gelassen.«

»Du hast ja Recht«, sagt er und nimmt eine mit Nudeln gefüllte Pappbox vom Asiaten entgegen.

»Du solltest auch nicht mehr so oft in die Online-Kammern gehen. Ich weiß ja, dass die Welten dort dir helfen deine Schwester zu vergessen, aber ...«

»Die Kammern zu besuchen ist immer noch besser als selbst zu Chippen.«

»Ja, aber auch wenn sie dich nicht wie die Chips körperlich abhängig machen, sind auch sie eine Flucht vor der Realität. Die Leute, die du dort triffst wirst du meist nie offline treffen und wenn doch, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass ihr euch nicht versteht.«

Er schaut sie nur an und lächelt resigniert.

»Du weißt dass es offline Leute gibt, die auf dich warten«, sagt sie und streichelt über seinen kurzgeschorenen Kopf.

»Ja ich weiß ...«

»Diese Leute vermissen dich. Insbesondere Nachts. Du verpasst ziemlich viel Spaß, während du online bist.«

Als sie dies sagt, zeigt sich ein leichtes Grinsen auf seinem Gesicht und als sie sich von ihrem Hocker erhebt schaut er ihr dabei zu.

»Du, ich muß nun los. War schön dich mal wieder zu sehen.«

»Ja ...«

Sie neigt ihren Kopf, küßt ihn auf seine Wange und flüstert in sein Ohr: »Ich werde auf dich warten, so lange du die Kammern brauchst. Das weißt du.«

Dann streicht sie mit ihrer Hand über seinen Rücken, murmelt »bis dann, Süßer« und verschwindet im Regen.

»Ja, bis dann ...«, flüstert er; berührt die Wange, die sie geküßt hat. Ein paar Sekunden macht er gar nichts, dann legt er ruckartig ein paar Münzen auf den Tresen. »Stimmt so«, sagt er, springt von seinem Hocker auf, schaut in die Richtung, in die sie gegangen ist und läuft in eben diese ihr hinterher. Er hat lange genug resigniert. Er weiß, dass sie

lange genug auf ihn gewartet hat und er weiß, dass er genau das richtige macht, als er sie endlich erreicht hat und seine Hand auf ihrer Schulter niederläßt.

»Warte«, sagt er und dreht sie zu sich herum. Ihre Blicke treffen sich. Dann nimmt er sie in seine Arme, küßt sie und den beiden sind plötzlich der Regen und all die anderen Menschen um sie herum egal.